

DER BRODERBRUNNEN IN ST.GALLEN

Bodenseewasser für ein Kunstdenkmal der Ostschweiz

Die Errichtung des Broderbrunnens¹ geht auf ein 20 000 Franken umfassendes Vermächtnis zurück, das der Sarganser Kantonsrichter Hans Broder (1845–1891) der Stadt St. Gallen zur Verfügung gestellt hatte. Die Summe musste zweckgebunden zum Bau eines monumentalen Brunnens eingesetzt werden, wobei der Zeitpunkt des Legats gut zur Fertigstellung der neuen Bodensee- wasser- Versorgungsanlage 1895 passte. Vorbild „Mende“- Brunnen in Leipzig Stadtbaumeister Albert Pfeiffer (1851–1908) wünschte einen mindestens zehn Meter hohen Monumentalbrunnen mit zentralem Obelisken, gleichsam eine Kopie des „Mende“-Brunnens in Leipzig von 1886. Pfeiffer legte dem Bildhauer August Bösch (1857–1911) eine Photographie des Leipziger Brunnens vor, nach dessen Vorbild ein erstes Brunnenmodell entstand. In der Folge kam es zu zahlreichen Änderungen, da die künstlerischen Vorstellungen von Bösch und Pfeiffer nicht immer übereinstimmten und die Kostenfrage dem Unternehmen Grenzen setzte. Im Herbst 1893 lag ein Modell des Brunnens vor, das im Gemeinderat auf ungeteilten Beifall stiess. Der Stadtbaumeister erhielt den Auftrag, „das Modell dem Publikum in geeigneter Weise zugänglich zu machen und die Kunstverständigen der Stadt zur Abgabe ihres Urteils zu veranlassen.“²



Modell des Broderbrunnens von August Bösch.

St. Galler Kunststreit

Es folgte ein handfester „St. Galler Kunststreit“, in den sich zahlreiche Exponenten wie der Architekt Johann Christoph Kunkler (1813–1898), der Historiker Wilhelm Wartmann (1835–1929), Gründungsmitglied und Präsident des Historischen Vereins, oder der evangelische Stadtpfarrer Conrad Wilhelm Kambli (1829–1914) einmischten. Nach engagierten Debatten und Gutachten konnte Bösch sein Werk endlich ausführen. Am 27. Oktober 1896 fand die Einweihung des Monumentalbrunnens mit „Platzmusik, Beleuchtung und Feuerwerk“ statt.

¹ Ausführlich zum Broderbrunnen und seinem Schöpfer August Bösch: Studer, Daniel: Der Bildhauer August Bösch. Ein Deutschrömer Künstler aus dem Toggenburg, St. Gallen 2004.

² Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderats der Stadt St. Gallen, Sitzung vom 9. Nov. 1893: Bauarchiv St. Gallen, Mappe CXX2, 10c, Reg. Nr. 1.



Der Broderbrunnen kurz nach der Einweihung 1897.

Stilanalyse

Die architektonische Grundform des Brunnens folgt hauptsächlich dem Leipziger „Mende“-Brunnen, ferner der „fontaine monumentale“ in La Chaux-de-Fonds, dem „Nymphen“-Brunnen in Karlsruhe und dem „Hygieia“-Brunnen in Hamburg. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielen die dem Künstler bestens bekannte römische Brunnenarchitektur sowie der stiftsantgallische Barock des 18. Jahrhunderts – und nicht zuletzt die französische Plastik des 19. Jahrhunderts mit ihrem kraft- und qualitätvollen neubarocken Stil. Auf dem zentralen Stock und den auskragenden Sockelvorsprüngen befinden sich drei auf Wassertieren (Delphin, Schildkröte und Gans) reitende Kinder, wasserspeiende Delphine mit pflanzlichem Beiwerk sowie die Hauptgruppe aus drei Naiaden (Wassernymphen) bzw. Nereiden (Meeresnymphen): „Symbole der Bodensee-Gewässer mit ihrem Fischreichtum, ihren schilfreichen Ufern, ihrer unermesslichen Fülle, leuchtend in der Pracht und Gewalt der ungebrochenen Naturkraft“, so war es im St.Galler Tagblatt im November 1893 zu lesen.³ Die Meeresidylle ist von Arnold Böcklin inspiriert – die sinnliche Mittelfigur hauptsächlich von seiner „Venus Anadyomene“ von 1872. Die Meerergöttin Amphitrite mit der S-förmigen Körperhaltung ist von den Hüften an abwärts in ein lasziv die Körperformen betonendes nasses Laken gehüllt. Das vorgestellte Spielbein sowie ihre Armhaltung sind direkt von Böcklin entlehnt, ebenso der Delphin, auf dem sie steht. Eigenständig behandelt Bösch dagegen die fischschwänzigen Naiaden zu ihren Füßen. Zusammen bilden sie ein Dreieck, das seine Entsprechung in den kindlichen Tritonen auf den unteren Sockelvorsprüngen findet. Zu dritt verdeutlichen die reitenden Kinder zwischen den drei Brunnenschalen den dreieckigen Aufbau der Gesamtarchitektur, die der Lindenplatz als Treffpunkt von drei Strassen vorgab.

³ So das engagierte Kunstvereinvorstandsmitglied Conrad Wilhelm Kambli in einer ikonographischen Erläuterung des Brunnens, die vermutlich direkt auf August Bösch zurückgeht, im St. Galler Tagblatt vom 14. Nov. 1893.